

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)

Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 45 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 40 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.40 ohne Bestellgeld.
Redaktion und Expedition:
Baronsenstraße 3. Telefon: Amt Haus, Nr. 1720.



Anzeigen: Die fünfgepaltene Beizeile oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aannahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
Baronsenstraße 3. Telefon: Amt Haus, Nr. 1720.

Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Ämtlicher Teil.

Verkauf von Fleisch.

Heute nachmittag wird verkauft:

bei P. Schneider:

Lammfleisch an Nr. 1181—1213 von 4—5 Uhr
Kalbfleisch „ „ 1214—1239 „ 5—6 „

Montag, den 30. d. Mts. wird weiter verkauft:

bei A. May:

Kalbfleisch an Nr. 1240—1321 von 8—9 Uhr vorm.
Lammfleisch „ „ 1—165 „ 9—10 „
Kalbfleisch „ „ 166—200 „ 10—11 „

bei P. Schneider:

Kalbfleisch an Nr. 201—300 von 8—9 Uhr vorm.
Lammfleisch „ „ 301—400 „ 9—10 „
Kalbfleisch „ „ 401—490 „ 10—11 „

unter Vorlage der Reichsfleischkarten.

Schwanheim a. M., den 28. Oktober 1916.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Kartoffelverkauf.

Montag, den 30. Oktober d. Js., 8 Uhr vormittags, werden im Rathaus Kartoffeln auf eine weitere Woche ausgegeben und zwar nur an diejenigen Familien, welche ihren Bedarf bei der Gemeinde angemeldet haben.

Schwanheim a. M., den 28. Oktober 1916.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Kleiverkauf.

Montag, den 30. Oktober d. Js., 2 Uhr nachmittags, wird im Rathaus an Schweinebesitzer (Kleintierhalter) Kleie verkauft. Preis 9 Pfennig das Pfund.

Schwanheim a. M., den 28. Oktober 1916.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Verkauf von Margarine.

Montag, den 30. Oktober d. Js., 8 Uhr vormittags, wird in den Verkaufsstellen ausgegeben: Margarine an Nummer 316—1155. Preis 2.20 Mark für das Pfund. Es gelangen auf den Kopf 70 Gramm zum Verkauf.

Schwanheim a. M., den 28. Oktober 1916.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert.

42

Lange konnte er kein Wort sprechen, er sah am Bettrande und streichelte immer wieder die bleichen Hände seines Sohnes.

„O Vater,“ hub Philis nach einer Weile an, „es ist so gut, daß Du gekommen bist. Ich freue mich so sehr darüber!“

Er wußte genau, sein Vater war nur deswegen gekommen, um ihn wegen seiner Verlobung zur Rede zu stellen, um ihm Vorwürfe zu machen. Es würde einen harten Kampf geben, denn er konnte ja seines Vaters Starren und Unbarmherzigkeit, besonders in Familienangelegenheiten.

Dem Vater aber kam gar nicht die Einleitung zu einem zweckmäßigen Gespräch mit seinem Sohne in den Kopf. Er beschäftigte sich angelegentlich mit dem Drehen seines starken, grauen Schnurbartes, als wolle er diesen ordentlich zur Fassung bringen. Mit merklichem Stutzen betrachtete er Philis. „Wirklich, Junge,“ meinte er endlich mit etwas unhöflicher Stimme, „Du hast Dich brillant gemacht, siehst ganz tadellos aus. War Deine Verwundung sehr schwerer Natur?“

„Ja, Vater, es ging auf Leben und Tod. Hätte hier im Lazarett die Pflegerin mich nicht mit so unendlicher Liebe und Sorgfalt gepflegt, wäre ich heute kein, der lange Zeit an meiner Seite stand, nicht entkommen!“

„Ja, ja! Die Oberschwester scheint mir auch eine mächtig resolutive Person zu sein, ich habe ihr bereits meine Anerkennung ausgesprochen. Ueberhaupt, auch die Lage des Lazaretts ist großartig und gesund angelegt. Du hast ein tadelloses Zimmer, geräumig, hell, lustig, schöne Aussicht, und vor allem unter einem die Reinlichkeit und Ordnung sehr anerkennend an. Wo ist denn Deine lebenswürdige Pflegerin, ich möchte sie gern einmal kennen lernen?“

„Ja, lieber Vater, dazu dürftest Du wohl in der folgenden Stunde kaum Gelegenheit finden. Die Schwester ist mit mehreren Kolleginnen zum Transporthilfe neuer verwundeter Kameraden nach Eberg gefahren. Da wird sie schwerlich so bald zurückkommen.“

„Mit steigendem Interesse hatte der alte Graf zugehört. „Ach,“ rief er lebhaft, „ich bin ja doch mit dem Sanitätszug

und mit den Pflegerinnen hierher gefahren; die sind schon längst wieder im Lazarett mit sechs Verwundeten!“

„Lieber Philis! Gesicht flog eine leichte Röte. „Du bist mit den Schwestern gefahren, hast mit ihnen gesprochen?“

„Selbstverständlich! Ach hör’ nur zu, was mir da auf dem Bahnhofe in Eberg passierte: Komme ich da mit dem Güterzuge, dem einzigen, den ich von Strahburg aus überhaupt freigegeben konnte, um 3 Uhr 55 Minuten in Eberg an und erfahre dort, daß der nächste Zug erst in zwei Stunden nach C. abfährt. Du kannst Dir denken, keine angenehme Ueberraschung, da ich doch in dem stöckfremden Nest keine Menschenkennetenne.“

Bald darauf läuft nun Euer Sanitätszug in der Station ein, um aus einem großen Militärzuge, der inzwischen auch eingelaufen war, Verwundete zu verladen. Nun wollte ich den Sanitätszug benützen, der gleich wieder nach der Verladung abfahren, abdampfen sollte, aber der Stationsvorsteher hat mir ordentlich Bescheid gegeben, daß durch Militärverbot durchaus keine Zivilpersonen einen Sanitätszug benützen dürfen.“

„Na, was wollte ich machen, da konnte nichts nützen, selbst die lebenswürdigen Fürbitten einer reizenden Pflegerin blieben erfolglos. Und nun, als ich mich schon beinahe in mein trauriges Geschick verbiß, wer kommt da, hoch zu Ross in den Bahnhof hineingeritten. Niemand anderer, als der gute Dienerling in höchst eigener Person. Die Freude des Wiedersehens mit dem alten Kollegen war natürlich groß, ich hatte ihn schon lange, seit meiner Reise nach Ragusa vor 5 Jahren, nicht mehr gesehen. Er sieht übrigens prächtig aus, fabelhaft, gerade so wie früher noch, als wir beide Söhne der Alma mater in Alt-Heidelberg waren. Jetzt ist er Kommandant von Eberg, was natürlich zur Folge hatte, daß ich sogleich eine Bescheinigung von ihm erhielt, mit dem Sanitätszuge fahren zu dürfen. Andernfalls sähe ich jetzt noch auf der verfluchten Station Eberg und haberte mit meinem Schicksal.“

Philis fragte nachdenklich: „So, Du fährst mit dem Sanitätszuge, dann bist Du sicher auch mit meiner Pflegerin zusammengetroffen?“

„Ach, da war eine, ein Prachtmädel, wahrhaftig, sag’ ich Dir, eine Lust war es, sich mit ihr unterhalten zu können, ich —“

II. alle Anzeigen unter Chiffre oder Deckadresse,

1. die der Anwerbung von männlichen oder weiblichen Arbeitskräften dienen,
2. in denen männliche oder weibliche Arbeitskräfte, außer den technischen und kaufmännischen Angestellten, Stellung suchen.

Ziffer I. 3 und II. 3 der Verordnung vom 3. 12. 1915 III b, I b Pr. Tgb.-Nr. 11 708/5569 betr. Veröffentlichung von Anzeigen in den Zeitungen und Zeitschriften werden aufgehoben.

Jede Uebertretung dieser Verordnung wird mit Geldstrafe bis zu 100 Mark, an deren Stelle im Falle der Nichtbeitreibung Haft tritt, bestraft.

Frankfurt a. M., den 26. September 1916.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 26. Oktober 1916.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Zufolge Ersuchens der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung zu Berlin hat der Kreis Höchst a. M. baldigst eine größere Menge Hafer an das Ersatz-Magazin Frankfurt a. M. zu liefern.

Mit dem Ankaufe des Hafers ist die hiesige Mehlszentrale beauftragt.

Der Preis für die Tonne inländischen Hafers darf beim Verkaufe durch den Erzeuger bis zur anderweitigen Festsetzung zweihundertachtzig Mark nicht übersteigen.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 24. 8. d. Js. — Kreisblatt vom 29. 8. — ersuche ich, den mit dem Verkaufe des Hafers beauftragten jedwede Unterstützung zuteil werden zu lassen, damit sich die Beschaffung der erforderlichen Mengen möglichst bald und ohne Schwierigkeiten vollzieht.

Höchst a. M., den 21. Oktober 1916.

Der Landrat. J. V.: Dr. Sanke, Oberbürgermeister.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 26. Oktober 1916.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Philis sprach hastig zwischen des Vaters Rede. „So? wie sieht sie denn aus, Vater?“

„Na, Junge, wie soll ich alter Eddensohn mich denn auf’s Aussehen der jungen Mädel verstehen? Häßlich war sie, blondes lockiges Haar, blaue treue Augen, zarte, zierliche Gestalt — mit einem Wort — die Verkörperung einer echt deutschen Jungfrau!“

„Lieber Philis! Gesicht huschte ein leuchtendes Rötheln. „Sie ist’s,“ sprach er leise, wie im Traum.“

„Wer? Was?“ Erstaunt sah der Vater seinen Sohn an. „Ach, ich meine, das ist meine Pflegerin, gerade so, wie Du sie eben geschildert hast, sieht sie aus.“

„So! Das ist schade, daß ich das nicht schon früher gewußt, da hätte ich ja schon im Zuge allerhand über Dein Befinden erfahren können. Na — meine größte Sorge war vorbei, denn aus Deinem Brief konnte man sehen, daß alle Lebensgefahr beseitigt war. Deine Mutter aber kommt aus allen Sorgen und Ängsten um Dich gar nicht raus. Als in den Verlustlisten unter der Rubrik „Schwerverwundet“ Dein Name stand, gab es für sie furchtbare Stunden der Aufregung und der Angst.“

„Wie geht es denn der guten Mutter jetzt?“

„Voller inniger Reforgnis frag’ es der junge Offizier.“

„Ganz gut, mein Junge, wenn nur das alte Uebel, das Verzeihen, sich nicht immer einstellte, es macht sich jetzt öfters wie sonst bemerkbar.“

Fest und klar richteten sich jetzt Philis’ Augen auf des alten Grafen Gesicht, als es fest, bestimmt, ohne zu zucken aus seinem Munde kam: „Da hat sich die gute Mutter wohl auch bei meiner Mitteilung, daß ich mich mit Billi von Brücken verlobt habe, sehr aufgeregt?“

„Nun wars heraus, das erste Wort über den kritischen Gegenstand — Philis selbst hatte es gesprochen. Wohl sah er die drohende Jörneshalle auf des Vaters Stirn, sah die läche, dunkle Röte seines Gesichtes, aber unentwegt fuhr er fort: „Vater! Ich weiß es, daß Du mit meiner Verlobung nicht zufrieden bist, ich weiß auch, daß Du nur deshalb, einer Aussprache wegen, hierhergekommen bist — aber — ich muß Dir von vornherein fest und bestimmt sagen, daß ich niemals von der offiziellen Verlobung mit Billi zurückzuckere.“

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 27. Okt. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Bei starker Feuerleistung der Artillerie ist es nördlich der Somme nur zu Gefechten von Erkundungsabteilungen gekommen.

Auf dem Südufer ist durch unser auf feindliche Gräben gelegtes Wirkungsfeuer ein sich vorbereitender Angriff der Franzosen im Abschnitt Fresnes-Mazancourt-Chaulines niedergehalten worden.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Der Artilleriekampf war tagsüber auf dem östlichen Maasufer zwischen Pfefferrücken und Woivre sehr heftig. Mittags griffen die Franzosen unsere Stellungen östlich vom Fort Douaumont an; sie wurden verlustreich abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Schilchawa wiederholten die Russen noch zweimal vergeblich ihre Angriffe; die stürmenden Kompagnien wurden von der Grabenbesatzung durch Feuer zurückgetrieben.

Weiter südlich, an der Wodoma-Mündung, nahmen schlesische Landwehrlente eine russische Vorstellung und brachten einen Offizier, 88 Mann gefangen ein.

An der Lucher-Front dauerte im Abschnitt von Kisielin starkes Artilleriefeuer der Russen an; um Mitternacht erfolgte ein Angriff, der vor unseren Hindernissen im Feuer zusammenbrach.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Im Südtail der Waldkarpathen sind erneute russisch-rumänische Angriffe gescheitert.

Vorstöße des Feindes an der Ostgrenze von Siebenbürgen sind zurückgeschlagen worden.

Südlich von Predeal und in Richtung Campolung haben unsere Angriffe Fortschritte gemacht.

Balkankriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Verfolgung der geschlagenen Dobrudschka-Armee wird fortgesetzt. Die Gegend von Harsova ist von den verbündeten Truppen erreicht.

Makedonische Front.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Tagesbericht der Verbündeten.

Wien, 27. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Unsere Angriffe nördlich von Campolung und südlich von Predeal machten Fortschritte. An der ungarisch-rumänischen Ostgrenze wurden feindliche Gegenstöße abgeschlagen.

Bei Sara Dornei nahmen unsere Truppen einen russischen Höhenstützpunkt. Gegenangriffe der Russen scheiterten.

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert.

43

„Ich halte mein Glück in Händen, ein Tor wäre ich, würde ich es loslassen!“

Er schwieg, fest dem Vater ins Auge sehend, das aufstauende vor Bohn. Verachtung in den ehernen Jügen des alten Grafen, seine Brust arbeitete heftig, erregt schritt er im Zimmer auf und ab.

„Glück? Was heißt Glück? Unsinn! Ich begreife Dich nicht, Philipp, hast Du die alten Traditionen unserer Familie so vergessen, daß Du Dich in der Art herabwürdigst?“

Mit blühenden Augen richtete sich der junge Offizier im Bette auf: „Herabwürdigst? Wie ich mich und die Ehre unseres Hauses auf keinen Fall. — Ah — ein Weib, das meine Ehre erniedrigt, wird niemals meine Gattin, aber einem achtbaren, hochherzigen Wesen, wenn auch arm, dem reiche ich meine Hand und mein Herz!“

„Nichtbar — hochherzig — Gaha!“ Voll Hohn rief der alte Graf diese Worte. „Lächerlich — sentimental — unser Kesselflicker in Breitstein ist auch — achtbar — hm — aber Du weihst, ich verlange von einer Schwiegertochter mehr. Bedenke, wie viel Partien sich Dir in der Residenz bieten, zum Beispiel die Fiersten, ha — das ist ein Name — ein Weibchen — aber —“

Hastig unterbrach ihn Phil: „Die Komtesse Fiersten? Das geistlose Geschöpf wäre Dir als Schwiegertochter willkommen — bloß um des Namens willen — ich bedaure — Dich — Vater!“

„Du hast nicht nötig, mich zu bedauern!“ brauste Graf Edmund von Gorbis auf. „Geistlos? Ha, Quatsch! — Namenlos, das ist, was mir zuwider ist; ich will einen glänzenden Namen an den Weinen binden, ich will das so, es ist Jahrhunderte lang die Ehre unserer Vorfahren gewesen, es soll und es muß weiter so sein, hörst Du?“

„Wer ziehe ich das Schicksal eines alten Junggesellen vor,“ erwiderte ruhig Philipp, „als daß ich mich an ein ungeheures Weib binde oder —“

„Was oder?“ donnerte der alte Graf.

„Oder ich verzichte auf das Recht, ein Mitglied der Fa-

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Im Bereiche der österreichisch-ungarischen Truppen nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die feindliche Artillerie- und Minenwerftätigkeit gegen die Stellungen auf der Karsthochfläche und die dahinterliegenden Räume steigerte sich zeitweise zu großer Heftigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

In Albanien nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Kühner Torpedovorstoß in den englischen Kanal.

Berlin, 27. Okt. (W. B. Amtlich.) In der Nacht vom 26. zum 27. Oktober stießen Teile unserer Torpedobootstreitkräfte aus der deutschen Bucht durch die Straße Dover-Calais bis zur Linie Folkestone-Boulogne in den englischen Kanal vor. Nach bisheriger Meldung des Führers der Torpedoboote Commodore Michelsen wurden, zum Teil vor den feindlichen Häfen, versenkt mindestens 11 Vorpostendampfer und zwei bis drei Zerstörer oder Torpedoboote; einzelne Leute der Besatzungen konnten gerettet und als Gefangene eingebracht werden. Mehrere andere Wachfahrzeuge und mindestens zwei Zerstörer wurden durch Torpedotreffer und Artilleriefeuer schwer beschädigt.

Ferner wurde der englische Postdampfer „Queen“ südlich von Folkestone versenkt, nachdem der Besatzung Zeit zum Aussteigen gegeben war.

Im Kanal beim Varne-Feuerschiff herrschte ein auffallend reger Verkehr von Lazaretttschiffen.

Unsere Torpedoboote sind wohlbehalten und ohne jeden Verlust in die deutschen Gewässer zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Herve über den Dobrudschka-Sieg.

Bern, 27. Okt. (W. B.) Nachdem alle seine Hilferufe das Schicksal Rumäniens nicht aufhalten können, schreibt heute Hervé melancholisch über die Einnahme Konstanças:

Man kann sich vorstellen, welche bittere moralische Wirkung dieser Sieg in Frankreich und bei allen Verbündeten gehabt hat. Was werden jetzt König Konstantin und mit ihm alle griechischen Neutralisten sagen? Wenn das Unglück sich doch allein hierauf beschränkte! Aber wie sollen die Russen und Rumänen den weiteren Schlägen Mackensens widerstehen, nachdem die einzige Eisenbahnlinie, die sie verproviantieren konnte, in den Händen des Feindes ist? Noch mehr ist die Armee Falkenhagens zu fürchten. Was wird aus Bukarest, wenn die beiden Enden der deutschen Zange dort zusammentreffen? Viele Leute fragen sich mit Entsetzen, woher Deutschland und seine Verbündeten die Invasionsarmee hergenommen hätten, die jetzt Rumänien bedroht. Hervé fährt fort, Deutschland habe eingesehen, daß die Taktik der kleinen Pakete dumm sei, und es entblöße sehr geschickt seine Defensivfronten, um gerade dort, wo es ihm nützlich scheine, einen entsetzlichen Massenansturm zu konzentrieren. Heute sei die rumänische Speisekammer dieses Objekt. Der deutsche Generalstab gebe augenblicklich den verbündeten Generalstäben eine schöne Lektion von Entschlossenheit und Offensivgeist.

Die zwölf Milliarden bewilligt.

Berlin, 27. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Der Reichstag hat heute in namentlicher Abstimmung in allen drei Lesungen mit allen Stimmen gegen die der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft die neue Kreditvorlage von 12 Milliarden Mark bewilligt.

milie Gorbis-Breitstein zu sein — und folge dem Zug meines Herzens!“

Eine Weile war es still im Zimmer, nur den schweren, leuchtenden Atem des alten Grafen hörte man. Stier blickten seine Augen in das ernste, entschlossene Gesicht seines Sohnes, ächzend rang es sich nun von seinen Lippen: „Du? Das sagst Du — Du — mein Sohn?“

„Ja, Vater, ich sage es, ich liebe Vili o. Brücken, habe ihr mein Wort, meinen Ring gegeben, mein Wort werde ich auch halten — sie wird mein Weib!“

In furchtbarer Erregung rannte Graf Gorbis im Zimmer auf und ab, er rang förmlich nach Luft, bleich war sein Gesicht, totenbleich; seine Lippen bebten, endlich stieß er aus mit donnernder, drohender Stimme: „Ja — es ist schändlich — schändlich — daß ein Gorbis-Breitstein — um eines Weibes willen — die alten Befehle seines Hauses verstößt. Und das noch — mein Sohn — Gaha!“

„Offiziell verlobt — mit einer von Brücken; lächerlich ist es, auch nur daran zu denken. — Aber — tue es, tue es mir, ich habe dann keinen Sohn mehr — dann ist das Geschlecht der Gorbis-Breitstein erloschen, für immer.“

Leise ging die Tür auf, eine lichte Gestalt trat ins Zimmer. Mit einem Ruck wandte der alte Graf sich herum und sah in das bleiche, zum Tode erschrockene Gesichtchen der Schwester Vili. Mit einem Ruck nahm er sich zusammen, die finstere Falte auf seiner Stirn glättete sich, er trat auf Vili zu. „Ach, das ist ja meine liebenswürdige Reisebegleiterin — Schwester — Schwester —“

„Schwester Vili von Brücken,“ vollendete Phil mit größter Ruhe.

„Komm, mein Lieb, gib mir Deine Hand. So, sieh, das ist mein Vater, Graf Edmund Gorbis-Breitstein — Vater, das ist meine liebe, süße Braut, mein Engel, derer aufopfern der Pflege ich meine Genesung verdanke.“

Die vom Blitz getroffen, starrte Graf Gorbis auf das erglühende Mädchen. „Wie? Vili o. Brücken — hier — hier?“

„Ja, gewiß, Vater! Wie hätte ich mich sonst mit ihr verloben können? Sie war dem Roten Kreuz als Pflegerin beigetreten, das gültige Schicksal hat uns hier zusammengeführt.“

Er preßte Vili's Hand in der seinen, seine leuchtenden, blauen Augen sprachen ihr Mut und Hoffnung zu.

von Koerber Ministerpräsident.

Wien, 27. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Wie die Abendblätter vernehmen, übernahm der gemeinsame Finanzminister v. Koerber die Bildung des Ministeriums.

Zur neuen Käseverordnung.

Die außerordentliche Knappheit von Käse hat dem Kriegsernährungsamt Veranlassung gegeben, Maßnahmen zu ergreifen, welche zu einer Erhöhung der Produktion und zu einer einigermaßen gerechten Verteilung führen sollten. Diese Maßnahmen kommen in einer Bundesratsverordnung, welche in den nächsten Tagen veröffentlicht werden wird, zum Ausdruck.

Die beabsichtigte Erhöhung der Produktion will die neue Verordnung dadurch erreichen, daß sie für eine ganz Reihe von Käsearten die Herstellungspreise und dementsprechend auch die Verkaufspreise erhöht. Bei den gesteigerten Milchproduktionskosten waren die bisherigen Käsepreise nicht mehr zu halten, wenn nicht die Gefahr bestünde, daß eine große Menge — namentlich von Magermilch, deren Verarbeitung auf Käse jetzt dringend erwünscht ist, zur Verwertung in die Ställe gelangen sollte. Wenn die Verwertung der Magermilch bei Verarbeitung auf Käse eine wesentlich geringere ist als bei der Verfütterung, so kann man es dem Landwirt — zumal bei der heutigen großen Knappheit an Futtermitteln — nicht verdenken, wenn er das eigene Produkt seines Betriebes, die Magermilch, zur Aufzucht und Mastung von Schweinen verwendet.

Das Kriegsernährungsamt hofft, durch die mäßig erhöhten Preise einen Anreiz zur vermehrten Herstellung von Käse zu geben.

Die bisherigen Mißstände in der Verteilung des Käses hätten ihren Hauptgrund darin, daß nicht mehr der im Frieden übliche natürliche Verkehr zwischen Käseereien, Großhandel, Kleinhandel und Verbraucher stattfand. Die bisherige Verordnung ließ dem Hersteller die Möglichkeit bis zu 5 Kilogramm aufwärts direkt an den Verbraucher Postpakete mit Käse zu versenden. Der Umfang dieses Postversandes war in letzter Zeit ein derartiger, daß eine ganz ungerechte und durchaus unsoziale Verteilung des Käses stattfand, welche in den meisten Fällen den wohlhabenden Kreisen zugute kam und zur Folge hatte, daß der Käse vom Lande immer mehr verschwand. Es steht zu hoffen, daß das Verbot des gewerbsmäßigen Post- und Frachtversandes diesem Uebel steuern wird, und daß durch dieses Verbot auch eine bessere Kontrolle über die Einhaltung der Höchstpreise erzielt werden kann. Hat die nunmehr ergriffene Maßnahme Erfolg, so wird sich eine Bewirtschaftung des Inlandkäses, die mit ganz außerordentlichen Schwierigkeiten verbunden sein würde, erübrigen. Wenn schon eine Bewirtschaftung der Butter und der Eier auf ungeheure Hindernisse stößt, wieviel mehr müßte eine vollständige Rationierung des Käses in den vielen, vielen Sorten und ihren verschiedenen Preisen — zumal bei den jetzt vorhandenen geringen Mengen — Schwierigkeiten begegnen.

Der dritte Zweck der neuen Verordnung, der die Bedeutung der beiden ersten gewiß nicht nachsteht, besteht das Ziel, die Vollfettkäseerei vollständig zu beseitigen und die Dreiviertel- und Halbfettkäseerei auf ein denkbar geringes Maß einzuschränken. Das Kriegsernährungsamt vertritt den Standpunkt, daß alle Fettmengen, die zur Buttererzeugung freigegeben werden können, unter allen Umständen dem Käse entzogen werden müssen, damit in den Haushaltungen zu Koch- und Schmelzzwecken zur Verfügung gestellt werden können. Dort werden sie am meisten entbehrt und besser angewendet, als wenn sie im Fettkäse, dessen Genuß in jetziger Zeit geradezu ein Luxus darstellt, verzehrt werden.

Eine noch weitere Herabsetzung der Fettgrenze, wie sie im Entwurf vorgesehen ist, war teils aus technischen

Graf Edmund v. Gorbis-Breitstein stand noch immer, in maßloser Verblüffung auf das schöne Mädchen starrend, da. Endlich gelang es ihm, seiner Empörung Luft zu machen. Mit dröhnender Stimme schrie er: „So? Das ist mir ja eine schöne Bescherung! So eine Geheimniskammer hinter meinem Rücken! Ha — ich —“

„Bitte, Vater,“ antwortete Phil leise, „eine Geheimniskammer ist das ganz und gar nicht. Eher konnte ich Dir keine Mitteilung von meiner Verlobung machen, bis Sie gefunden; das habe ich auch sofort getan, Du kannst mir darin absolut keinen Vorwurf machen.“

Durchbohrend blickte sich der alte Graf auf das glühende Mädchen an der Seite Philips. „Und Sie, Vili von Brücken, Sie wußten es, daß nur eine Altadelige mit Verstand die Gattin meines Sohnes werden kann. Meine Einwilligung zu der Verbindung gebe ich niemals, hören Sie niemals! Sie werden wohl selbst so vernünftig sein und einsehen, daß Sie nicht anders handeln können, als zurücktreten — von selbst zurücktreten — wenn nicht auch Sie unser alte, angesehene Tradition schänden wollen. Es geht einmal nicht. Gott! Für Sie, ein Mädchen wie Sie, steht sich doch stets Gelegenheit zu einer anderen guten Partie, ohne daß Sie sich in alte Adelsfamilien hineinbringen.“

Nachsichtlos hatte Graf Gorbis gesprochen. Unerbittlich, stahlhart kam jedes Wort langsam, schwerwiegend von seinen Lippen.

Philipp war hochrot vor Empörung, gerade wollte er mit empfindlichen Worten seinem Vater entgegenreten, als Vili leise seine Hand zurückhob, und mit fester Stimme sagte: „Philipp, antworte Deinem Vater jetzt nicht, Du bist zu aufgereg, beruhige Dich erst!“

Straff und stolz stand ihre zarte Gestalt vor der roten, harten Statue des alten Grafen, dessen stahlblaue Augen sie hand auf sie niedersehen, aber Mut und Entschlossenheit in den Jügen, mit flammenden Augen, stand sie vor ihm, und klar klang ihre Stimme, als sie nun fragte: „Wollen Sie mir eine Erwiderung auf Ihre Worte, Graf Gorbis? Sie kam es mir in den Sinn, mich in Ihre Familie hineinzubringen — nie! Die Liebe zu Ihrem Sohne war es, daß ich ihm versprach, ihm treu zu bleiben für's Leben.“

Gründen unmöglich, teils wegen der erforderlichen Rück-
sichten auf die Eigenart der Weichkäseereien untunlich.
Der allgemeine Wunsch des Handels, daß schon durch
die Bundesratsverordnung Zuschläge für den Großhandel
festgelegt werden möchten, und daß es nicht wie bisher den
Landeszentralen überlassen bleiben sollte, je nach Bedürf-
nis in den einzelnen Landesteilen diese Zuschläge festzu-
setzen, hat in der Verordnung ebenfalls Berücksichtigung
gefunden und zwar in einer Weise, die voraussichtlich
den Handelskreise befriedigen wird. Das Kriegsernäh-
rungsamt erhofft demnach von der Verordnung, daß der
legitime Groß- und Kleinhandel, der vor Kriegsausbruch
in durchaus angemessener Weise den Verkehr zwischen
Hersteller und Verbraucher vermittelt hat, nicht nur seine
gewohnte Friedensarbeit, zu welcher ihm seine Fach-
kenntnisse zur Verfügung standen, wieder aufnehmen
kann, sondern auch daß er die ihm unbedingt zu gönnende
Erlösnutzung wiederfindet.

Wenn auch bei der großen Schwierigkeit der ganzen
Materie zweifellos durch die neue Verordnung eine restlose
Lösung, die alle Teile befriedigt, nicht erreicht sein wird,
so ist doch das Verbot des Postverkehrs einen recht empfind-
lichen Eingriff in liebgewordene Handelsbeziehungen mit
sich bringt, so steht doch zu hoffen, daß wenigstens in
allen denjenigen Punkten, die bis dahin zu allgemeiner
Klage Anlaß gaben, eine wesentliche Besserung in dem
Verkehr mit Käse eintreten wird.

Lokale Nachrichten.

Das Eisenerz 2. Klasse erhielt der Gefreite
Karl Bäuerlein im Inf.-Reg. Nr. 186.

Fleischverkauf. Heute nachmittag kommt zum Ver-
kauf bei P. Schneider Hammelfleisch an Nummer 1181
bis 1213 und Kalbfleisch an Nummer 1214—1239. —
Montag wird verkauft bei A. Man Rindfleisch an
Nummer 1240—1321 und 1—165, ferner Hammelfleisch
an Nummer 166—200. Bei P. Schneider Rindfleisch
an Nummer 201—490.

Margarine-Verkauf findet Montag, den 30. Oktober,
von 8 Uhr vormittags an Nummer 316—1155 statt.
An Schweinefleisch und Kleinfleisch wird Mon-
tag nachmittag um 2 Uhr im Rathaus Kleie verausgabt.
Kartoffelverkauf. An diejenigen Familien, welche
ihren Kartoffelbedarf bei der Gemeinde angemeldet haben,
werden Montag vormittag um 8 Uhr Kartoffeln für eine
weitere Woche ausgegeben.

Weihnachtsfundungen an unsere Truppen. Wir ver-
weisen auch an dieser Stelle nochmals auf den Aufruf des
Vaterländischen Frauenvereins in der heutigen Nummer
betreffs der Weihnachtsfundungen an die Truppen im
Feld. Die Sendungen müssen diese Weihnachten in un-
vermindertem Umfang und in derselben Weise vorge-
nommen werden, wie es in den beiden vorhergehenden
Kriegsjahren geschehen ist; da es schon die dritte Kriegs-
weihnachten ist, gilt es, besonders die Stimmung der
Truppen zu heben. Auch wird die Versorgung der Trup-
pen durch ihre Angehörigen infolge der herrschenden
Lagerung eine erheblich geringere sein als früher. Es
sollen dieselben Liebesgaben gesendet werden wie früher
und auch die Art der Verpackung soll dieselbe bleiben,
die Gaben werden in Einheitskästen zum Versand
kommen. Den gesamten Einkauf sowie die Verpackung
der Kästen übernimmt die Abteilung III des Roten
Kreuz in Wiesbaden. Die Gelsammlung findet schon
jetzt statt, damit der unter Benutzung der bisherigen
Erfahrungen aufgestellte Beschereungsplan trotz der vielen
Schwierigkeiten in vollem Umfang ordnungsmäßig durch-
geführt werden kann und hierzu erbitten wir die schon
so oft aufs Beste erprobte einmütige Mitwirkung der
ganzen Einwohnerschaft Schwanheims.

Feuerwehrbezirksversammlung. Morgen Sonntag
findet in Oriesheim eine Bezirksversammlung des 15.
Feuerwehrbezirkskreises Höchst a. M. in der „Rosenau“
statt. Gleichzeitig feiert die dortige Freiwillige Feuer-
wehr ihr 25 jähriges Bestehen.

Fußballsport. Die 3. Mannschaft des F.-C. Ger-
mania 06 spielt morgen 3 Uhr auf dem hiesigen Platz
gegen die gleiche Mannschaft des Sportvereins 08 Höchst.
— Die am vergangenen Sonntag ausgetragenen Ver-
bandsspiele endeten sehr knapp. Die 1. Mannschaft fuhr
auf eigenem Platz einen recht scharfen und verzweifelten
Kampf aus. Bereits in der ersten Viertelstunde konnte
Oriesheim durch einen ungerechten Elfmeter die Führung
übernehmen. Die Germanen zeigten dann ein etwas über-
legenes Spiel, aber alle Angriffe scheiterten an der vor-
züglichen Hintermannschaft des Sportvereins. In der
zweiten Halbzeit erzielt noch jede Partei ein Tor und
mit 2:1 Toren müssen sich die hiesigen, wenn auch un-
bedeutend, geschlagen begeben. Die Verbandsspiele haben
bis jetzt ihr Ende erreicht. Schwanheim erzielte 8 Punkte
bei 6 Spielen, während der an zweiter Stelle stehende
Sport-Verein Oriesheim bei 5 Spielen 6 Punkte erzielte.
Balls Oriesheim das rüchtlindige Spiel gegen Braun-
schweig, welches morgen in Braunheim stattfindet, gewinnt,
hat Oriesheim und Schwanheim gleiche Punktzahl, und
es muß dann noch ein Ausscheidungsspiel stattfinden. —
Die 2. Mannschaft unterlag in Rorsfelden nach meist
überlegenem Spiele mit 2:0 Toren, trotzdem ist Schwan-
heims 2. Mannschaft weit überlegener Bezirksmeister mit
10 Punkten.

Frankfurter Kr's-ausstellung. Die Kriegsaus-
stellung im Adolph v. Holzhausenpark wird, wie schon
berichtet, nach zehnwöchiger Dauer am Sonntag abend
geschlossen. Am letzten Tage finden vormittags und nach-
mittags im Arkadenhof Militärkonzerte statt; vormittags
von 11—1 Uhr spielt die Kapelle des Ers.-Batt. Inf.-
Reg. Nr. 81, nachmittags von 2—6 Uhr die Kapelle der
Bodenheimer Artillerie. Die Ausstellung wurde bisher
von circa 160 000 Personen besucht und der Andrang
in den letzten Wochen war ein wachsender.

Schweinehöchstpreise. In Anbetracht, daß in der
letzten Zeit reine Phantasiepreise für Schweine ge-
fordert und auch bezahlt worden sind, seien in Nach-
stehendem die in der Bundesratsverordnung vom 14. Fe-
bruar 1916 (Reichs-Ges.-Bl. S. 99) festgesetzten Stall-
höchstpreise für den Zentner Lebendgewicht bekannt ge-
geben. Es dürfen somit keine höheren als die nach-
stehenden vom Viehhandelsverband für den Regierungs-
Bezirk Wiesbaden festgesetzten Stallhöchstpreise gefordert
werden: für Schweine über 140 Kilo 135 Mark für
100 Pfund, von 120—140 Kilo 129.60 Mark, 110—120
Kilo 124.20 Mark, 100—110 Kilo 118.80 Mark,
90—100 Kilo 108 Mark, 80—90 Kilo 98 Mark, 70—80
Kilo 88 Mark, 60—70 Kilo 83 Mark, 60 Kilo und
darunter 78 Mark per 100 Pfund.

Verbot des Verkaufs von Magerfleisch zu
Mästung an Private. Seit einiger Zeit werden große
Mengen von nicht schlachtreifen Schweinen im Gewicht
von über 120 Pfund an Personen verkauft, die nur
die Absicht haben, diese Tiere nach einer sechswöchentlichen
zum Teil vollständig unzulänglichen und sachunkundigen
Fütterung, für ihren Haushalt zu schlachten. Auf diese
Weise gehen viele noch nicht schlachtreife Schweine den
eigentlichen Mastbetrieben und vor allem auch der All-
gemeinheit verloren. Das Landesfleischamt für das Kö-
nigreich Preußen hat infolgedessen den Verkauf von
Schweinen über 120 Pfund an Private verboten. Damit
wird der wilde Preistreiber in sogenannten Futter-
schweinen ein Ende gemacht. Außerdem werden diejenigen
Leute, welche für Hauschlachtschweine hinreichend Futter
haben, gezwungen, jüngere Schweine großzuziehen, und
es wird dadurch voraussichtlich auch der völlig darnieder-
liegende Ferkelmarkt und die anhaltende Unverkäuflichkeit
großer Massen Ferkel im Lande behoben werden. Da die
Schweinemästereien ihre Masttiere für die Militärver-
waltung und die großen Städte abgeben müssen, ist dann
auch auf deren stärkere Versorgung mit guten Fett-
schweinen in den nächsten Monaten zu rechnen.

Tausend Mark Belohnung setzt der Regierungspräsi-
dent für die Ermittlung des Täters in der Frankfurter
Mordtatsache Lahnemanns aus, mit der Maßgabe, daß wenn
mehrere Personen Anspruch erheben, die Verteilung durch
das Polizeipräsidium endgültig unter Ausschluß des
Rechtsweges erfolgt. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Früches und Konservengemüse. Nicht oft genug muß
man darauf hinweisen, daß gerade um die jetzige Zeit
das frische Gemüse den höchsten Nährwert besitzt und
in reicher Auswahl zu verhältnismäßig billigen Preisen
zu haben ist. Wer unter diesen Umständen seinen Be-
stand an Gemüsekonserven angreift, schädigt sich und
die Winterversorgung der Allgemeinheit und begeht ein
schweres Unrecht. Es ist dringend zu empfehlen, die
Konserven für die Wintermonate aufzubewahren. Wenn
auch einzelne Gemüsesorten, wie Erbsen und Bohnen,
in frischem Zustand jetzt nicht mehr an den Markt
kommen, so bietet sich dafür in anderen Arten frischer
Waren reichlicher Ersatz.

Von der Jagd. Am 31. Oktober geht die Schonzeit
für weibliches Rehwild zu Ende und es beginnt dann die
Zeit der großen Treibjagden, da nun alles Wild, das
vor die Flinte kommt, geschossen werden darf (mit Aus-
nahme der Rehkälber). Die Hasen dürften nun auch
bald wieder in den Schaufenstern der Wildhandlungen
zu sehen sein, wo sie feither schmerzhaft vermehrt wurden.
Im übrigen werden die Jagdergebnisse leider nicht allzu
fett ausfallen, — das nasse Frühjahr hat der Familie
Lampe allerlei Verluste in der Kinderstube zugefügt.

Gegen das Faulen der Kartoffeln in den Kellern.
Bekanntlich zieht der gebrannte Kalk begierig die Feuch-
tigkeit an sich. Bringt man solchen nun beim Einkellern
der Kartoffeln in die Mitte des Haufens, unter oder über
denselben, so macht er die Kartoffeln trocken und erhält
sie vollständig gesund. Vergleichende Versuche haben er-
geben, daß die in dieser Weise behandelten Kartoffeln
gesund bleiben, während andere derselben Sorte und
Farbe, die aber nicht mit ungelöschtem Kalk aufgeschichtet
waren, faulten. Der Kalk wird durch eine dünne Schicht
von Reisig, Stroh oder Häcksel, oder in einem Korbe
oder Sack von den Kartoffeln getrennt gehalten und in
saufstgroßen Stücken eingelegt. Nach Abräumung der Kar-
toffeln läßt sich dieser Kalk noch zur Düngung benutzen.

Hansa-Tag in Wiesbaden. Die Ortsgruppen des
Provinzialverbandes Hessen und Hessen-Nassau des Han-
sabundes, die heute einen Kreis von 70 Vereinen um-
fassen, treten am Sonntag, den 19. November, im kleinen
Saale des Rathauses zu einer Kriegstagung zusammen,
die als einziger Gegenstand der Beratungen Vorträge
über die Ueberleitung der Kriegs- in die Friedenswirt-
schaft umfaßt. Es werden drei Referate erstattet. Die
Verhändler des Handels, Groß- und Kleinhandel be-
trifft Reichstagsgesetzgebender Geheimrat Krieger-Berlin,
die Angelegenheiten des Handwerks und Mittelstandes be-
handelt Obermeister Krieger-Kassel; die Wünsche der An-
gestellten werden durch Generalsekretär Baum-Frankfurt
a. M. erörtert. Alle Mitglieder des Hansabundes haben
zu dieser Veranstaltung Zutritt. Anfragen von Inter-
essenten sind an die Frankfurter Geschäftsstelle des Han-
sabundes, Steinweg 5, zu richten.

Öffnungszeiten des Senckenbergischen Museums in
Frankfurt. Das Museum ist vom 1. Oktober bis 31.
März geöffnet: täglich (außer Montags) von 10 bis
1 Uhr, sowie Mittwochs, Samstags und jeden ersten
Sonntag im Monat auch nachmittags von 2 bis 4 Uhr.
Am Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag vor-
mittags wird 50 Pfennig Eintritt erhoben, doch haben
Lehrer, Lehrerinnen, Studierende und ganze Schulklassen
auch an diesen Tagen freien Eintritt.

Fahrräder brauchen nicht mehr beleuchtet zu werden.
Wenigstens nicht im Bereich des Oberbefehlshabers
in den Marken in Berlin. Letzterer hat angeordnet, daß zur
vermehrten Ersparnis von Beleuchtungsstoffen die bis-

herige Beleuchtungspflicht der Fahrräder aufgehoben wird.
Gleichlautende Verfügungen werden zweifellos für das
ganze Reich erlassen.

Fünfundzwanzigtausend Frauen im Eisenbahndienst. Am
1. November werden bei den preussisch-hessischen Staats-
bahnen und den Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen
etwa 50 000 Frauen beschäftigt sein.

Keine Erhöhung der Streichholzpreise. Man schreibt
dem „Frankf. Gen.-Anz.“: Vor einigen Monaten hatte
auf Veranlassung der Reichspreisstelle der Verein deut-
scher Zündholzfabrikanten eine Preisregelung für die Er-
zeugnisse der von ihm vertretenen Industrie vorgenommen,
weil im Kleinhandel sich eine Preistreiberi bemerkbar
machte, die zu einer behördlichen Regelung der Preise
Veranlassung bieten konnte. Es wurde dabei vereinbart,
daß dem Kleinhandel das Paket Streichhölzer mit 10
Schachteln zum Preise von 38 Pfennig überall in Deutsch-
land geliefert werden soll, auch wenn es durch den
Zwischenhandel bezogen wird. Auf Grund dieses Preises
für Kleinhandel wurde für den Verkauf an den Ver-
braucher ein Kleinverkaufspreis von 45 Pfennig für das
Paket festgesetzt; der dabei dem Händler verbleibende
Nutzen von 7 Pfennig erschien berechtigt, aber auch durch-
aus ausreichend. Der Kleinverkaufspreis beträgt überall
im Reich 45 Pfennig für das Paket, und jede Ueber-
schreitung eine unberechtigte Preistreiberi.

Verwertung vollaufgegebener Schülerhefte. Aus An-
laß der herrschenden Papierknappheit war bei der säch-
sischen Regierung von einer Stadtverwaltung angeregt
worden, im ganzen Lande die vollaufgegebenen Schüler-
hefte zu sammeln und zugunsten des Roten Kreuzes
als Altpapier zu verkaufen. In einem der Regierung er-
statteten Gutachten verspricht sich die Dresdener Handels-
kammer auf Grund einer Rundfrage bei den beteiligten
Firmen des Handels und der Industrie von der Veran-
staltung einer besonderen Sammelorganisation ausreichen-
den Erfolg und empfiehlt, daß die Schüler die Deckel
von den Heften abnehmen und daraus auch die Heft-
fäden und Haken entfernen, da dadurch der Absatz er-
leichtert und der Preis im Interesse der guten Sache
erhöht werde. Der Preis für die Umschläge dürfte sich
auf 7 bis 8 Mark für 100 Kilogramm und für das weiße
Altpapier auf 10 bis 11 Mark für 100 Kilogramm
stellen, falls die Umschläge und Deckel und das weiße
Papier getrennt verkauft werden.

Fleischverkauf durch Hauschlachtende. Um zu er-
möglichen, daß die auf lange Zeit ausreichenden Vorräte
der Hauschlachtenden teilweise auch der übrigen Be-
völkerung zugute kommen können und dadurch zugleich
die noch immer schwierige Fleischversorgung der übrigen
Bevölkerung zu entlasten, hat das sächsische Ministerium
des Innern bestimmt, daß Hauschlachtende von ihren
aus der Hauschlachtung herrührenden Vorräten einen
Teil an andere Personen verkaufen dürfen, aber nur
gegen die Fleischmarken, die zum Bezuge der sicherge-
stellten Fleischanteile berechtigen. Dem Hauschlachtenden
wird bei Abgabe dieser Marken bei der Ortsbehörde
die auf diese Weise abgegebene Fleischmenge gutgeschrieben.
Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß dieser Fleisch-
verkauf durch Hauschlachtende nicht in einen gewerbs-
mäßigen Betrieb zum Nachteile der Fleischer ausartet,
die bevorstehenden Bestimmungen sollen vielmehr dem
Hauschlachtenden Gelegenheit geben, einen Teil des
Fleisches auf gesetzmäßige Weise an Verwandte, Bekannte
und ihm sonst näherstehende Personen abzugeben. Im
Falle eines Mißbrauches kann dieses Recht entzogen
werden.

Ersparnis an Scheuertüchern. Die meisten Webwaren
sind rar und teuer geworden und auch die Scheuertücher
sind ganz bedeutend im Preise gestiegen. Sie aber gerade
sind, wie kaum ein anderes Textilfabrikat, der raschen
Abnutzung unterworfen und müssen deshalb recht oft
neu beschafft werden. Um ihnen eine größere Haltbarkeit
zu geben und die Ausgabe für die Neuanschaffung mög-
lichst hinauszuschieben, tut man gut, den mittleren Teil
des Scheuertuchs bereits vor der ersten Benutzung durch
Auflegen eines Stüches Sackzeug oder dergleichen zu
verdoppeln. Mitunter findet sich auch ein Restchen Mar-
kijendrell vor, den man dazu verwenden kann. Der Stoff
kann auch noch einmal mit dem Scheuertuch durchnäht
werden, um die Haltbarkeit noch mehr zu erhöhen. Wird
dann später doch der mittlere Teil allmählich schwächer,
— denn dieser wird bekanntlich am meisten strapaziert —
so kann die Brauchbarkeit des Tuches nochmals ver-
längert werden, wenn man es in der Mitte durchschneidet,
und an den Webkanten zusammennäht. Ganz besonders
jetzt in der Kriegszeit lassen sich dadurch lohnende Erspar-
nisse bei dem ständigen Bedarf dieses Artikels erzielen.

Künstliche Augen aus Gummi. Nach einer Mittei-
lung der „Times“ ist es zwei französischen Erfindern
namens Lemaitre und Teuillieres nach langwierigen Ver-
suchen gelungen, einen ganz neuen Ersatz für verlorene
Augen zu schaffen. Da Glasaugen un bequem sind, suchten
sie einen Ersatz zu finden, der vor allem genügend
Elastizität und Weichheit besitzt, um sich der Form der
Augenhöhle anzuschmiegen, und doch gleichzeitig genügend
Festigkeit hat, um einen möglichst lebenswahren Ein-
druck auf den Beschauer hervorzurufen. Im Verlaufe
ihrer Versuche nahmen sie vor allem einen genauen Ab-
druck der Augenhöhle, um nach dieser Form ein künst-
liches Auge herzustellen, das genau für den Betreffenden
paßt. Sie lösten die Aufgabe, indem sie die sichtbare
Seite aus Hartgummi, der vulkanisiert und emailliert
wird, herstellten. So gelang es ihnen, die natürliche Er-
scheinung recht gut wiederzugeben; der rückwärtige Teil
besteht aus weichem Kautschuk. Das Auge selbst ist hohl
und mit Luft gefüllt. Diese hohlen Augen sollen ihrem
Zweck entsprechen. Sie sind weich und elastisch und
sollen sich den natürlichen Bewegungen anschmiegen, ohne
die Augenhöhle zu reizen. Außerdem besitzen sie den
Vorteil, unzerbrechlich zu sein.

Schuh-Oberleder-Verteilung. Die Handwerkskammer Wiesbaden schreibt: Auf Veranlassung der Kontrollstelle für freigegebenes Leder zu Berlin werden alle selbständigen Schuhmacher und Pantinenmacher aufgefordert, sich unter Angabe der von ihnen benötigten Oberledermengen zwecks Erlangung einer Oberlederkarte bei der Bezirkskommission 71 der Handwerkskammer schriftlich anzumelden, und zwar bis spätestens zum 30. Oktober 1916. Wer eine regelmäßige monatliche Zusendung der Oberlederkarte wünscht, hat dies bei der Anmeldung deutlich zum Ausdruck zu bringen, damit der Bezirkskommission eine neue Rundfrage erspart bleibt. Die Oberlederkarte wird vorerst immer nur für die Dauer eines Monats ausgestellt.

Bemerktes.

Der Blutegel im Kehlkopf. Ueber einen merkwürdigen Fall von „Halserkrankung“, der wegen seiner Eigentümlichkeit Erwähnung verdient, berichtet ein Oberstabsarzt in der Feldärztlichen Beilage der Münchener Medizinischen Wochenschrift. Dem Stabsarzt wurden nämlich im Felde drei türkische Soldaten zugeführt, die an rätselhaften Halsbeschwerden und Atembeklemmungen litten. Die erste Untersuchung ergab nichts weiter als gewöhnliche bronchitische Geräusche, und auch bei weiteren Untersuchungen des Rachens mit einem Spatel und Niederdrücken der Zunge war nichts zu bemerken. Erst durch den Kehlkopfspiegel konnte festgestellt werden, daß es sich um einen 8 Zentimeter langen und 1—2 Zentimeter dicken Blutegel handelte, der sich im Kehlkopf festgesetzt hatte und durch seine Lage auf den Stimmbändern bei dem betreffenden Mann Atemnot hervorrief. Auch bei den beiden anderen Türken fanden sich Blutegel in genau derselben Stellung. Die Türken hatten bei einer kleinen Bahnstation aus einem Eimer Wasser getrunken und dabei die Blutegel verschluckt, ohne es zu wissen.

Wie alt wird der Hering? Interessant ist, daß über manche sehr wichtige Fragen aus der Entwicklung des Herings die Gelehrten noch durchaus nicht einig sind. So behaupten manche, daß die Reise schon im ersten Jahre, andere wiederum nehmen an, daß sie erst im fünften oder sechsten Lebensjahre beginne. Bei den großen Heringsfängen werden meist Tiere im Alter von vier bis zehn Jahren erbeutet, doch sind auch solche von drei Jahren und bis hinauf zu 18 Jahren schon gefangen worden. Die Größe der Tiere, die beim Ausschleppen aus dem Ei sehr wenig mehr als 1 1/2 Millimeter beträgt, ist nicht nur nach dem Alter verschieden, sondern auch nach ihrem Wohnort; in Gegenden von höherer Temperatur entwickeln sie sich schneller. Ein Hering aus dem Weißen

Meer ist höchstens halb so groß wie ein gleichalteriger vom Atlantischen Ozean. Der norwegische Hering erreicht nach einem Jahr die Länge von neun Zentimeter und wächst dann weiter anfangs schneller, später langsamer; nach sieben Jahren hat er die Länge von 30 Zentimeter erreicht und nimmt dann noch einige Jahre im Jahr um 1/2 Zentimeter zu. Im allgemeinen darf man nach den bisherigen Beobachtungen mit einem Höchstalter der Heringe von 20 Jahren rechnen.

Einer, der nicht spielte und doch gewann. Zu der Zeit, als Bad Ems noch einen öffentlichen Spielsaal hatte, kam eines Tages Fürst Reuß, der dort eine Brunnenkur durchmachte, in das Lesezimmer des Kasinos. Im Begriff, sich niederzulassen, gewahrte er auf dem Fußboden ein Goldstück. „Der Zufall hat mir dieses Geld in die Hand gespielt“, dachte der Fürst, „jetzt will ich sehen, ob der Zufall es auch vermehren will.“ Damit begab er sich in den Spielsaal, setzte das Goldstück und hatte noch kurzer Zeit viertausend Gulden gewonnen. Seine Scheine in der Hand, ging er in den Lesesaal zurück. Dort fiel ihm ein junger Mensch auf, der eifrig etwas zu suchen schien. Es stellte sich heraus, daß er das von dem Fürsten aufgehobene Goldstück verloren hatte. Wie erstaunt war der Suchende, ein armer Volksschullehrer, als ihm der fürstliche Spieler viertausend Gulden in die Hand drückte, indem er ihm erzählte, was inzwischen aus seinem Goldstück geworden war. Die Begebenheit war um so sonderbarer, als der Lehrer seiner Mutter fest versprochen hatte, niemals einen Fuß in den Spielsaal zu setzen. Nun hatte er sein Versprechen gehalten und war dennoch zu Vermögen gekommen.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 29. Oktober 1916. 20. Sonntag nach Pfingsten.
Vorm. 7 Uhr: Frühmesse. — 9 1/2 Uhr: Hochamt und Predigt. — Nachm. 1 1/2 Uhr: Rosenkranzandacht mit Sakr. Segen.

Montag, 6 1/2 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion, danach 3. Exequienamt für den gefallenen Krieger Johann Henrich, dann 3. Exequienamt für den gefallenen Krieger Joseph Kaltenbach.

Dienstag, 6 1/2 Uhr: 2. Exequienamt für den gefallenen Krieger Wilhelm Wagner, dann gest. hl. Messe für Joh. Nicolai u. Kath.heimer. — Nachm. 4 Uhr: Beerdigung des verst. Joh. Arnold Blankenberg. — Nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr: Beichte.

Mittwoch, den 1. November 1916.
Kollekte für den Nassauischen Gefängnisverein.

Donnerstag, den 2. November 1916.
Vorm. halb 8 Uhr: Frühmesse (Best. Amt für Christoph Herber und Ehefrau Elisabeth, geb. Henrich). — 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Segen und Predigt. — Nachm. 2 Uhr: Allerheiligenvesper, danach Totenvesper, dann Prozession auf den Friedhof und

Einführung der Gräber. — Von 4 Uhr an: Gelegenheit zur Beichte.

Donnerstag, den 2. November 1916. Allerheiligentag.
Vorm. 6 1/2 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion, danach 2 hl. Messen für alle Abgestorbenen und in der Meinung des hl. Vaters. 7 1/2 Uhr: 1. Exequienamt für Joh. Arnold Blankenberg, dann Seelenamt für alle gefallenen und gestorbenen Krieger, dann Prozession auf den Friedhof und Einführung der Gräber. Im St. Josephshaus 6 und 6 1/2 Uhr: hl. Messe für alle Abgestorbenen und in der Meinung des hl. Vaters. — Nachm. 4 Uhr: Beichte.

Freitag: Herz-Jesu-Freitag. 6 1/2 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion, dann gest. Amt zu Ehren des göttl. Herzens Jesu für Familie Schüngel, im St. Josephshaus: Best. Amt zu Ehren des göttl. Herzens Jesu in der Meinung. Nach beiden Meinen Auslegung des Allert. Vitanat und Segen.

Sonntag, 6 1/2 Uhr: 3. Exequienamt für Frau Elisabeth, Deuser geb. Scheurer, dann best. Jahramt für Expositus Johann Wilhelm. — Nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr: Beichte.

Montag, abends 8 Uhr: Rosenkranzandacht zur Erleuchtung des Sieges und für unsere Krieger.

Von **Donnerstag** an ist täglich abends 8 Uhr Allerheiligen-Andacht.

Am **Allerheiligentag** können die Gläubigen, ähnlich wie am Portiunkula-Sonntag, einen vollkommenen Ablass für die armen Seelen gewinnen, so oft sie nach würdiger Beichte und Kommunion eine Kapelle besuchen und in der Meinung des hl. Vaters beten. — Der Ablass kann gewonnen werden von Mittwoch des Allerheiligentages bis zum Abend des Allerheiligentages.

Das kath. Pfarramt

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 29. Oktober. 19. S. u. Trin.

Vorm. halb 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Synodalvikar Kunkel, Predigt a. M.

Der Nachmittagsgottesdienst fällt aus.

Nachm. halb 4 Uhr: Martinusverein: Spiel.

Mittwoch, den 1. November, Abends 8 Uhr: Singstunde für den Jungfrauenverein.

Donnerstag, den 2. November abends 8 Uhr: Kriegesbetstunde.

Das evangl. Pfarramt

Vereinskalendar.

Kath. Jünglingsverein. Morgen nachm. halb 4 Uhr: Besprechung im Vereinslokal.

Turngemeinde. Jeden Mittwoch abend von 9—11 Uhr Turnstunde.

Turnverein. Jeden Mittwoch abend halb 9 Uhr Turnstunde.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus
Säfer, Menghorn, Mißfrucht, worin sich Säfer
befindet, oder Gerste verfüttert, verurteilt sich
am Vaterlande und macht sich strafbar!

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unseren lieben, guten Vater, Schwiegervater, Grossvater und Onkel

Herrn Johann Arnold Blankenberg

nach kurzem Kranksein, im Alter von 81 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwanheim a. M., den 28. Oktober 1916.

Die Beerdigung findet statt:

Dienstag, den 31. Oktober 1916, nachm. 4 Uhr.

vom Sterbehause **Sackgasse 18.**

Mark 30.- Belohnung!

Das Schiessen von Brieftauben ist durch Kaiserliche Verordnung verboten. Weder Jäger, Landwirte, Feldschützen, noch Private dürfen Brieftauben schiessen, auch nicht während der Saatzeit. Wir zahlen Jedem, der einen Täter derartig zur Anzeige bringt, dass Bestrafung erfolgen kann, obige Belohnung. 606

Brieftauben-Club „Viktoria“.

Vereinigte Landwirte

Schwanheim a. M.

Montag, längstens Dienstag, kommt der Müller mit dem Mehl nach unserem Lager und bitten wir alle Selbstversorger das Korn nach unserem Lager zu bringen, damit keine Schwierigkeiten entstehen. Der Vorstand.

Bestellungen auf unterirdische Kohlen werden bei Adam Dieffenhardt entgegengenommen und abgegeben solange Vorrat reicht.

Wohnung in der Kirchgasse zu vermieten. Näh. Neustraße 5. 517

Schöne 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Neustraße 51. 602

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Waldstr. 16. 601

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverk. 1,8 Pfg. 1.40

100 " " " 2.20

100 " " " 3.20

100 " " " 4.20

100 " " " 6.20

ohne jed. Zuschlag f. neue Steuer- und Zollerhöhung

Zigaretten prima Qualitäten

Goldenes Haus Zigarettenfabrik a. M.

KÖLN, Ehrenstrasse 34.

Telefon A 9068.

2-3 Zi. merwohnung zu vermieten. Zaunstr. 18. 581

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Hauptstraße 35. 376

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Zahnstr. 17. 166

Kleine 2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. 33

Näheres Alte Frankfurterstr. 28.

Wohnung, Part., 3-4 Zimmer zu vermieten. Näh. Heckerstr. 2a. 605

Schöne 3 Zimmerwohnung per sofort zu vermieten. 570

Näheres Bahnstraße 9.

2 Zimmerwohnung zu vermieten. 609

Querstraße 31.

Aufruf

des Vaterländischen Frauen-Vereins
Schwanheim a. M. zur Geldspende für
diesjährige Weihnachts-Liebesgaben-
Sendungen an die Truppen im Felde.

Dem Verein ist der ehrenvolle Auftrag geworden, wie in den beiden verflossenen Jahren so auch in diesem Jahre, zur Weihnachtsbescherung für die Truppen, die aus dem Bereiche des XVIII. Armeekorps stammen, beizusteuern und zwar 3 Einheitskisten für je 250 Mann. Der Inhalt jeder dieser Kisten kostet im Einkauf Mk. 340.— und zwar konnte dieser Preis nur dadurch erreicht werden, dass der Liebesgabeneinkauf im Grossen stattgefunden hat. Es sollen daher in diesem Jahre nicht wie in den vergangenen auch Liebesgaben gesammelt werden, sondern wir bitten nur um Geldspenden, jede Gabe — auch die kleinste — ist willkommen.

Die Haussammlung findet — **morgen Sonntag, den 29. Oktober** — in gewohnter Weise durch die Schulkinder statt.

Der Vorstand.